

Magazin

für die

Handlung, Handelsgesetzgebung und Finanzverwaltung.

herausgegeben

von

Karl Heinrich Freiherrn von Fahrenberg,

Großherzoglich Badischem Geheimen Referendär,

und

Georgius.

Fünfter Band.

Nürnberg,

bei Johann Leonhard Schrag.

1813

II.

Abhandlungen und größere Aufsätze.

A

Historische Darstellungen der Industrie und des Verkehrs auf dem Schwarzwalde von dem Großherzogl. Badischen Kreis- Schulrathe und Stadtpfarrer Jäck in Tryberg.

(Fortsetzung.)

Die Baumwollenspinnerei in der Grafschaft Hauenstein und den angränzenden Gebirgs- Gegenden¹.

Τεχνη λιμνη ἀτυχίας ἐστὶν ἀνθρώποις.

„Sieh! es gab erhöhte Kultur in der stolzen Europa
Hände der Herrscherstab, die Wage der Schicksal Entscheidung.
Ueber die Menschen-Stämme der kalten und sengenden Zone,
Und den goldenen Trident der Erd umstürmenden Fluthen.
Schöpferin eurer Wünsche, Gewährerin fremder Genüsse,
Dehnt sie zu kühnen Entwürfen den Geist zur Sehnsucht das Herz aus,
Jeden Genuß zu veredeln und jede Höh' zu erstreben.
Der durch Kultur entwickelte Geist erweitert, vervielfacht
Wieder der Erde Kultur, beseelt Erwerbstrieb und Handel.“

R. E. F. von der Lühe.

Kaum ist ein halbes Jahrhundert verschwunden, seitdem die Bewohner des südlichen Schwarzwaldes, — vom Rhein bis an die nördliche Seite des Feldbergs —, mit den stillern Arbeiten der Baumwollen-Manufaktur bekannt wurden, und noch ist kein Jahrhundert dahin, seitdem der nördliche Schwarzwald, vom Feldberge bis St. Georgen, zu Kunstfleiß und Handelsthätigkeit erwachte.

Wenn man nun fragt, wie die beiläufige Zahl von 85,000 Menschen, welche im Umfange und an den Grenzen dieses unfreundlichen kargen Wald-

¹ Die Materialien zu diesem Aufsätze verdankt man der Gefälligkeit des Hrn. Amtmanns Gerhard in Säckingen.

und Gebirgstriches wohnt, vorhin sich ernährten, und durch welch' einen Charakter sie sich von ihren industriösen, stillern und gewerbsamern Nachkömmlingen auszeichneten? so kann nur die Geschichte antworten; und ihre Antwort wird das Herz des Vaterlandsfreundes erweitern, und freudig wird er Künste und Gewerbe segnen, die den Menschen menschlicher machen, ihm sein Leben genußreicher und sanfter, seinen Charakter für die Bande der bürgerlichen Gesellschaft geschmeidiger und glimpflicher bilden.

Münsters Cosmographie, gibt uns ein Gemälde dieses Volkes, wie es im Anfange des siebenzehnten Jahrhunderts noch lebte und webte.

„Jeder ist von dem Andern abgeschieden und lebt für sich selbst mit seinem Gesinde und Vieh. Ihre Häuser sind schlechte Hütten von Koth und Holz gemacht; auf das ^[15] Erdreich gesetzt, und mit Stroh gedeckt. Ihre Speise ist schwarz Roggenbrod, Haberbrei oder gekochte Erbsen. Wasser und Molken ist ihr Trank; ein Zwilchjöppen, Zwirn- Bundschuh und ein Filzhut ist ihre Kleidung. Diese Leute haben nimmer Ruh. Früh und spät hängen sie der Arbeit an. Sie tragen in die nächsten Städte zu verkaufen, was sie Nutzung überkommen auf dem Felde und vom Vieh, und kaufen dagegen ein was sie bedürfen: denn sie haben keine oder gar wenig Handwerksleute bei ihnen sitzen. Ihren Herren müssen sie oft durch das Jahr dienen. Da ist nichts, was das arme Volk nicht thun muß, und ohne Verlust nicht aufschieben darf. Was solche harte Dienstbarkeit, die das arm Volk gegen ihre Obern thun muß, bringe, ist man in kurz verrukten Jahren wohl inne geworden.“ —

Dieses Bild des Volkes, nach den schrecklichen Bauernkriegen des sechszehnten Jahrhunderts entworfen, dürfte das jetzige Schicksal des ärmsten Baumwollspinners beneidenswerth machen.

Wenn auch im Gefolge eines bequemern, durch Handel und Gewerb in mehrern Berührungspunkten gesellschaftlicher gewordenen Lebens sittliche Abspannung und Lockerheit der tugendlichen Gemüthskraft bewirkt wird; — so ist dieser Verlust an Sittlichkeit gewiß nicht dem Gewinnste an Kultur zuzuschreiben. Kultur und Sittenlosigkeit stehen in keinem nothwendigen parallel-Verhältniße, was auch der paradoxe einzige *Rousseu* mit täuschender Beredsamkeit sagen mag. Auch beim Aufschwunge der Kultur kann die Tugendhaftigkeit des Volkes bestehen; und beim höchsten Grad bürgerlichen Elends und geistiger Unkultur kann das Gemüth alles sittlichen Werths entblöst seyn. Der Wetth oder Unwerth, das Göttliche im Menschen, sein Gemüthliches, hängt von einem Gewebe weit zärtern Getriebes ab. — Gesetz ^[16] auch, aber nicht zugeben, daß mit der Kultur des Volkes, mit

Erweckung des regern Fleißes, mit dem, in seinem Gefolge wandelnden höhern und bequemern Lebensgenüße, ein stärkeres Hinneigen gegen sinnliche Genüsse, vorzüglich des Geschlechtstriebes (dessen gesetzliche Befriedigung, eben wieder durch die Verhältniße eines volkreicher gewordenen Staates enger begränzt und schwerer zu erobern seyn muß) unzertrennlich wäre; so würde dieses Lockerwerden sittlicher Bande, in dieser Hinsicht dem Volke und dem Staate nicht so verderblich werden, als es die Roheit eines ungebildeten, kunstfleiß- und wissenschaftslosen Volkes einst war, und noch seyn würde.

Das kleine Völklein, dessen Industriefleiß gegenwärtige Zeichnung darstellen soll, giebt hiezu einen auffallenden Beweis.

Die Grafschaft Hauenstein hatte bis zur letzten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts ihre von Münster beschriebene Lebensweise erhalten. Kein Kunstfleiß drang in diese Gebirge. Keine Schulen sammelten die wachsenden Generationen zur Aufnahme der Saaten menschlicher Kenntniße. Kein Handels- und Gewerbs-Verkehr zog die Bewohner dieses Erdstrichs in die Reibungen verschiedenartiger Charaktere, wodurch der rohere Mensch sich abschleift. Eine eigene Verfassung, und die Eigenheit ihres Gebirglandes stellte die Grafschaft Hauenstein in so schneidenden Kontrast, daß sie bis zu diesem Jahrhunderte, wie eine gothische Antike, mitten im modernen Staatengebäude sich heraushob.

Eine von Geschlecht zu Geschlecht sich fortpflanzende Tradition nährte in diesem unkultivirten Bergvolke bis zur zweiten Hälfte des verflossenen Jahrhunderts einen Wahn, den der wahre freie Mann mit Unwillen oft mit dem höhern Namen des Freiheits- Gefühls verwechselt sieht: — denn ^[17] dieser Wahn macht das Volk unbändig, das Wahre, Edle und Gute verachtend, und das höhere Gut, des Landes Wohl, zerstörend.

Graf Hans von Hauensiein, erzählt diese Tradition, war Kinder- oder Erblos. — Er beschloß sein Volk selbst zu seinem Kind und Erbe zu adoptiren. Er berief daher die Vorsteher der Grafschaft, erklärte seinen letzten Willen, und theilte die Grafschaft in acht Einungen.² Jeder aiis mehreren Dörflein, Weiler und Höfen bestehenden Einung setzte er alsdann einen Einungsmeister vor, unter dem die Dorfvögte und Richter stunden, endlich allen Einungsmeistern einen Sprecher, Redmann genannt, der die Stelle des Grafen

² Nämlich: die Bürendorfer Einung; 2) die Togermer; 3) die Höchenschwanderberger; 4) die Tachsberger; 5) die Gerwiler; 6) die Rickenbacher; 7) die Hochsaler, und 8) die Murger Einung.

vertreten sollte³. Diese Uebergabe der ^[18] Herrschaftsrechte des Grafen an die Grafschaft selbst erhielt die Genehmigung des Reichsoberhauptes, welches über diese kleine Republik nur, wie unter den Grafen, die Landeshoheitsrechte sich vorbehielt. Mit argwöhnender Eifersucht bewahrten die Hauensteiner ihre Vorrechte: von Vater auf Sohn verpflanzte sich diese heilige Tradition, und erregte beim Mangel aller Kultur oft einen Fretheitschwindel, der im Jahr 1745 sich das letztmal versuchte.

Als die armen Einsiedler des heiligen Blasius an der Alb das Gebiet ihrer Einsiedelei immer weiter und weiter hinaussteckten, und zu einem Fürstenthume die Armuth umzustalten sich bemühten, da ahnete es der freien Grafschaft Hauenstein heller und heller, auch sie könnte einst dem, — ihr fürchterlichen Namen, — des Klosters Zwing und Bann, einverleibt werden. —

Nur die größere Macht Herzog Alberts rettete die Einsiedler an der Alb in den Jahren 1371 und 1412 aus der zerstörenden Gewalt ihrer eifersüchtigen Nachbarn.

Alle vereinte Anstrengungen dieser energischen Landleute konnten es aber doch nicht verhindern, daß nicht die klügern Einsiedler ihre Hände mehr und mehr in die Grafschaft ausstreckten. Durch Dokumente bewiesen sie nämlich,, daß die Grafschaft Hauenstein ihr Eigenthum, und daß die Hauensteiner leibeigene Leute von St. Blasien seyen, welche sie, um die Gemüther mit einem sanftern Namen zu beschwichtigen, Gotteshausleute, nannten. Vom Jahr 1707 bis zum Jahre 1728 kochte der Unwille der Hauensteiner gegen die Bläsmer⁴ auf ein neues. Durch Spenden, Versprechungen, durch geistliche und weltliche Lockspeisen hatten sich die ^[19] Einsiedler einen Anhang erkaufte, und so die Gemüther der Grafschaft getrennt. Es entstanden drei Parthieen, die ihre eigene Spottnamen erhielten, Salpeterer, Halunken und Sparrgückler. Salpeterer waren die vom Kloster gekauften, Halunken die Freiheitsmänner, und Sparrgückler die neutrale Parthie,

³ Noch lebt der letzte Redmann der Grafschaft Hauenstein, Michael Jehle, zu Waldkirch im Bezirksamte Waldshut. Pfarrer Jäck, der in frühern Zeiten Vikar in Waldkirch war, schrieb mir gelegentlich einer Reise, die ich im verflossenen Jahre auf den Schwarzwalo machte, folgendes über diesen achtungswürdigen Mann: „Wenn ich, als junger Geistlicher, im Kreise seiner Familie saß, — so fühlt' ich immer mich wie in einem Heiligthume. Des Vaters und der Mutter weise Güte und religiöse, seelenvolle Freundlichkeit, der acht Kinder freudevoller Gehorsam, ihre gegenseitige Liebe, Verträglichkeit, sittsame Bescheidenheit, zwang mein Herz, diese Familie nicht nur zu lieben, sondern auch mit einer Art Ehrfurcht zu achten.“ Ich, der ich den braven Jehle gleichfalls kennen lernte, wurde von ähnlichen Gefühlen für ihn durchdrungen.

⁴ So nannten nämlich die Hauensteiner die Bewohner St. Blasiens.

welche durch den Sparren, feigherzig oder klug, dem Ausgange der Sache zuschaute. Fünfzehnhundert Hauensteiner hatten sich unter der Fahne des Redmanns Frioolin Albiez von Buch vereinigt, die Freiheit ihrer Grafschaft gegen die Ansprüche der Abtey St. Blasien, der sie die geforderte Huldigung verweigerten, zu verfechten. Aber 1000 Mann regulärer Truppen, welche unter Oberst von Thüngen in der Nähe von Waldshut dem undisziplinierten rohen Wälderhaufen entgegen zogen, entschieden in wenig Augenblicken zum Vortheil der Taktik. Die Hauensteiner mußten dem Abte zu St. Blasien huldigen. Aber die Furcht vor dem fortglimmenden Feuer der nach alter Freiheit lechzenden Hauensteiner bewog endlich das Kloster am 15ten Jenner 1738 gegen eine Loskaufs - Summe die Grafschaft Hauenstein wieder von allem Unterthansverbande zu entlassen, und sie Oestreich zu übergeben. Doch auch an einen Kaiser wollten sie sich nicht leibeigen verkaufen lassen. Sie erhoben sich und forderten ihre alten Rechte und Freiheiten trotzend zurück. Aber eine Kaiserl. Kommission in Begleitung von 600 bewaffneten Soldaten und einiger Kanonen schlug dem Freiheits - Wahn der Hauensteiner eine Wunde, die im Anfange unsers Jahrhunderts noch nicht vernarbt war. Sechs der vorzüglichsten Sprecher verloren unter den Händen des Henkers als Meuterer ihr Leben und mehrere Hunderte mußten mit Weib und Kind nach Ungarn wandern, um ihr Vaterland nie mehr zu sehen.

Sicherer und wohlthätiger als Waffen besiegten Industrie, Gewerbe und Handelsverkehr in Verbindung ^[20] mit Volksschulen⁵ Die zerstörende Roheit dieser Gebirgsbewohner.

Die der Grafschaft Hauenstein nahe liegenden Schweizer - Fabriken suchten Hände, ihre zu verarbeitende Baumwolle zu spinnen.

Andreas Stiegeler von Gurtweil bei Waldshut, weckte zuerst ums Jahr 1744 die Industrie disseits des Rheins; er unterrichtete nemlich einige Spinnerinnen, und verbreitete so unter den Unterthanen des Klosters St. Blasien die Baumwollenspinnerei⁶.

Martin Albiez von Hottingen in der Grafschaft Hauenstein, verbreitete durch seine Töchter die Spinnerei in mehreren Einungen derselben. Stiegeler und Albiez wurden nun die Kommissionäre, (die Wälder hießen sie Fer-

⁵ Die Schulen auf dem Walde haben ihr Daseyn erst der weisen Vorsorge des Kaisers Joseph II. zu danken; noch immer sind solche aber in dem erbärmlichsten Zustande, und verdienen in jeder Hinsicht die Aufmerksamkeit, und vorzüglich die bessere Unterstützung des Staates.

⁶ Man seh' dießhalb Band I. Jahrgang 1810 Heft 2, Seite 206 dieser Zeitschrift.

ger)⁷ der Schweizer Fabrikanten, unter andern des Ludwig Hunzingers von Arau.

Der glückliche Erfolg, daß bald mehrere hundert Hände das Spinnen ergriffen, erweckte in Josua Andreas Kilian von Waldshut, und Mainard und Peter Montfort von Zell im Wiesenthale die kaufmännische Spekulation, eine Fabrik, von Baumwolltücher am rechten Ufer des Rheins ^[21] anzulegen, um so den Schweizer-Fabriken den Vortheil der disseitigen Spinnerei abzugewinnen.

Kilian erhielt unterm 30. Januar 1751 ein kaiserliches Privilegium zur Errichtung solch' einer Fabrik. Die Kaufleute Brentano in Laufenburg und Rapperswil, die bei 100 Weber mitbrachten, verbanden sich im folgenden Jahre mit ihm.

Diese Manufaktur gewann schnell einen hohen Umschwung. Spinner, Webstühle und Spediteurs vermehrten sich, und so wurden auf dem südlichen Schwarzwalde zu tausend Hände — wohlthätig beschäftigt; nur St. Blasians Zwing und Bann blieb zurück, viele fanden es bequemer zu betteln, und sich von des Klosters Almosen zu ernähren. Endlich hob der berühmte Fürst Abt Gerbert, durch eine Verordnung vom 1. Mai 1754, das Kloster-Almosen auf, und verwandelte es in ein Kost- und Lehrgeld für solche, welche Spinnen lernen wollten⁸.

Um nun die Unternehmer der Waldshuter Manufaktur gegen Betrügereien in Maaß und Gewicht, und die Spinner gegen Willkührlichkeiten des Arbeitslohnes zu sichern, wurde unterm 19. Nov. 1754 folgender Tarif von Wien, zum Benehmen der Manufaktur und ihrer Arbeiter vorgeschrieben: ^[22]

⁷ Männer, welche die Baumwolle und das Gespinnst hin- und her- und ausfertigen. Das Wort Feger bezeichnet also keinen *Factor*, welcher, mit einer *procura* versehen, — einem Theile der Handlung vorsteht.

⁸ Noch immer steht jedoch dieser Strich Landes, in dem zugleich auch die landwirthschaft am meisten zurück ist, — dem übrigen Schwarzwalde um vieles, in Hinsicht auf Industrie, nach.

Nro.	Gewicht des Strängels Loth.		Strängel von 600 Fäden jeden à $1 \frac{3}{16}$ Pariser Stab.		Lohn.	
		$\frac{1}{8}$ tel			Fl.	Kr.
I.	3.	"	12.	600 Fäden	"	18.
II.	2.	7.	$12 \frac{2}{3}$.	<i>Simile.</i>	"	19.
III.	2.	6.	13.	<i>Sim.</i>	"	19½.
IV.	2.	5.	$13 \frac{2}{3}$.	<i>do.</i>	"	20.
V.	2.	4.	14.	<i>do.</i>	"	21.
VI.	2.	3.	15.	<i>do.</i>	"	22½.
VII.	2.	2.	16.	<i>do.</i>	"	24.
VIII.	2.	1.	17.	<i>do.</i>	"	25½.
IX.	2.	"	18.	<i>do.</i>	"	27.
X.	1.	7.	19.	<i>do.</i>	"	28½.
XI.	1.	6.	20.	<i>do.</i>	"	30.
XII.	1.	5.	22.	<i>do.</i>	"	33.
XIII.	1.	4.	24.	<i>do.</i>	"	36.
XIV.	1.	3.	26.	<i>do.</i>	"	39.
XV.	1.	2.	28.	<i>do.</i>	"	42.
XVI.	1.	1.	32.	<i>do.</i>	"	48.
XVII.	1.	"	36.	<i>do.</i>	"	54.
XVIII.	"	7.	41.	<i>do.</i>	1.	1½.
XIX.	"	6.	48.	<i>do.</i>	1.	12.
XX.	"	5.	57.	<i>do.</i>	1.	25½.
XXI.	"	4.	72.	<i>do.</i>	1.	48.

Dem Feger wurde 3 kr. vom Pfund Provision ausgeworfen.

Kilians Unternehmen gewann, in einem Zeitraum von sieben Jahren einen solchen Umfang und einen für das Vaterland so bedeutenden Einfluß, daß er mit dem Schluß des Jahres 1761 der Regierung in Frelburg und dem Publikum folgenden *compte rendu* vorlegen konnte.

Summarischer Extrakt

wie viel in sieben Jahren an Baumwollengarn für die privilegierte Fabrik zu Waldshut gesponnen, wieder verwoben, und wie viel baar Geld dagegen den Arbeitern bezahlt worden ist. ^[23]

	Distrikte, wo gearbeitet wurde.	Garnlieferung.		Geldbezug.	
		Zentn.	Pfund	fl.	kr.
Herrschaft St. Blasien desgleichen	Zwing und Bann, Nieder- gericht				
Grafschaft Hauen- stein	Birndorf u. Dogern. Gerwihl. Rickenbach. Hochsal. Murg. Wolpedingen.	1138.	7.	61,571.	36.
sogenanntes	Freiburg. Villingen u. Wehr. Löthlegarn.	1723.	49.	83,258.	5.
Andere Orte	Ezgen. Wehr. Zell. Mumpf. Breitnau. Oberried.	1.	50.	3,150.	"
Weber, Spuhler, Zwirn-Absieder und Zettlerlohn fürs Stück 2 fl.	Stücke.	153.	88.	9,066.	4.
Desgl. feine Tücher à 3½ fl.	18650	—	—	37,300.	—
Nastücher à 2 fl. 15 kr.	800.	—	—	2,800.	—
Von 19,450 Stück Baumwolltuch, Bleicherlohn	940	—	—	2,115.	—
Färberlohn	—	—	—	2,560.	—
4 Stück Zwins- räder à 150 fl.	—	—	—	1,600.	—
150 Stück	—	—	—	600.	—
1000 Stück Spinn- räder und Haspel zu 36 kr.	—	—	—	1,200.	—
		—	—	600.	—
	20,390.	3016.	94.	205,820.	45.

Von 1761 bis 1763 stieg die Fabrikation in Waldshut zu einer noch höhern Stufe; 133 Weber verarbeiteten in nicht vollen zwei Jahren 8046 Stück Baumwollentücher, jedes zu 30 Ellen. Die Menge der Bestellungen und Nachfragen wurde so stark, daß Kilian von den Schweizer-Fabriken die benötigten Tücher verschreiben mußte, und

zwar aus dem Kanton Bern	980	Stück,
aus dem Kanton Appenzell	980	"
aus dem Kanton Zürich.....	3600	"
von der Fabrik in Kempten	300	"
Im Ganzen 13,906 Stücke.		

Dieses seltene Glück erregte bald den Neid schon bestehender Fabriken und den Nacheifer sich versuchender Kaufleute. Ein Weber von Zell im Wiesenthal, Anton Gebhard, fing an, auf seine Rechnung von 1764 bis 1766 — 20 Webstühle und über hundert Spinner zu beschäftigen. Aber die Abnahme der Güte der Baumwolle, und ihr steigender Preis legte seinem mit einem kleinen Fond angefangenen Unternehmen zu große Schwierigkeiten in Weg, als daß er neben der schon fest begründeten Kilianischen Fabrik hätte fortkommen können; seine Anstalt zerfiel mithin wieder⁹.

Aber auch an der Blüte des Kilianischen Unternehmens nagte in's Geheim ein Wurm, der es allmählig zum Welken brachte.

Die Schweizer Fabriken sahen das schnelle und üppige Aufkeimen der Baumwollenspinn- und Weberei am rechten Ufer des Rheins ungern, noch weher that es ihnen, als der ^[25] schnelle Absatz der Kilianischen Fabrikate in ihren eigenen Verschleiß merkbaren Einfluß zeigte.

Sie suchten daher den Kredit dieses Instituts zu schwächen, um den ihrigen wieder zu heben.

Der unseelige Hunger nach Geld, so oft die Gemüther der Sterblichen, zu unnatürlichen Thaten dahinreissend, machte die Schwarzwälder zum Instrumente, womit Ausländer des Vaterlandes Gewerbe zerstörten.

Eine Menge Hauensteiner und ihre Nachbarn drängten sich zur Spedition der Baumwolle und zur Fertigung des Gespinnstes, weil die Provision einen so merklichen Gewinn für den Feger abwarf.

⁹ Vorzüglich aus dem Grunde, weil ihm nicht gestattet wurde, die Baumwolle aus erster Hand zu beziehen. Schmerzlich ist für den Freund der Industrie die Bemerkung, daß durch dergleichen Mißgriffe von Seiten der Regierungen so mancher aufkeimende Nahrungsweig zerstört wird.

Da Kilian das Gesuch aller Kompetenten nicht gewähren konnte, so suchten sie bei der Quelle des Entstehens der Baumwollenspinnerei im Schwarzwalde, bei den Schweizerfabrikanten, geneigtere Aufnahme, die sie denn auch fanden. Sie erhielten Baumwolle von geringerer Güte als jene war, welche die Kilianische Fabrik austheilte, brachten sie in ihre Heimath, und tauschten dagegen von den Spinnern der Kilianischen Fabrik, mit einer beträchtlichen Aufbesserung des Spinnerlohns, das schon gesponnene Garn ein. Die Spinner verarbeiteten nun die schlechte Baumwolle für Kilian, hemmten dadurch die Weberei, und verursachten das Sinken der sonst gesuchten Kilianischen Fabrikate. Der schlichte Sinn des sonst redlichen und truglosen Hauensteiners mag sich wohl gegen solche Untreue Anfangs empört haben: Aber der noch nicht erloschene Wahn von Freiheit wußte in dieser Angelegenheit sich eigene Waffen zu schmieden, und die Geradheit des rechtlichen natürlichen Gefühls zu besiegen. „Kilian will die Hauensteiner zu seinen Leibeigenen machen, seine Fabrik und. Privilegien sollen unser Zwing und Bann werden.“ Dieses *Motto* bestach das Gewissen der nur von Freiheit träumenden Schwarzwälder, und sie hielten sich ^[26] befugt, dem Feinde ihres eingebildeten Kleinods, allen ihnen nur möglichen Schaden zuzufügen. So kam es, daß sie für sich lachten, wenn sie seine bessere Baumwolle und sein feineres Gespinnst den Schweizer Fabriken in die Hände spielen, und dagegen die schlechtere Schweizer Baumwolle, und das gröbere Garn in Kilians Institut einschwärzen konnten. Für 24,000 fl. geringer gewordene Baumwolltücher lagen bald in den Waaren-Gewölben zu Waldshut, und fanden keinen Absatz. Kilian schilderte zwar das Klägliche seiner Lage der vorderösterreichischen Regierung; konnte aber nichts, als eine, von keinem Nachdrucke unterstützte Erneuerung seines Privilegiums erhalten. Unterdessen verfolgten die Schweizer Fabrikanten ihren im Stillen gewonnenen Sieg über Kilian, und griffen sein neu erhaltenes Privilegium im Rücken an.

Unterstützt von dem braver. Fürstlich Fürstenbergischen Beamten A. Kraft in Neustatt hatte Hunziger von Arau 1751 die Verbreitung der Baumwollenspinnerei in dem dortigen Amtskreis versucht, welches ihm um so schneller und besser gelang, als die im Jahr 1745 von dem k. k. österreichischen Geheimen Rathe Grafen von Schaumburg im Fürstenbergischen angelegte, in Verbindung mit dem Garnhandel des Juden Oppenheimer stehende Fabrik (die aber aus Mangel des Fonds nach kurzer Jahresfrist wieder eingieng:) Kenntniß und Lust zur Spinnerei bereits erweckt hatte.

Hunziger wurde zugleich durch die Fürstenbergische Regierung unterstützt, indem diese unter Fürst Joseph (1754) den Gassenbettel verbot, zu Donaueschingen, Hüfingen, Auffen, Allmendshofen, Thanna, Wolterdingen, Löffingen, Neidingen, Heidenhofen, Föhrenbach, Neustatt und Lenzkirch, Spinnschulen errichten, und die Kinder der Armen durch Zwang dazu anhalten ließ. Die Fürstl. St. Blasische Reichsherrschaft Bondorf trat unterm 30. August 1754 dieser ^[27] Uebereinkunft gleichfalls bei, und Hunziger erhielt ein Privilegium zum Alleinbetrieb dieses Fabrikations-Zweiges.

Die Baumwollspinnerei im Fürstenbergischen, wozu auch bald die Mouseline. Stickerei¹⁰ kam, stieg bis zum Jahr 1765 auf einen hohen Grad der Ausdehnung und Vollkommenheit, und hob dadurch so die schweizer Manufakturen, daß sie der Kilianischen bald den Vorrang wieder abgewannen und sie endlich erdrückten.

Nachdem die Schweizer ihren Endzweck erreicht und den einst so glücklichen Nebenbuhler Kilian vom Schauplatze dieses kaufmännischen Unternehmens verdrängt hatten, so fingen sie an, ihre Spinner und Spinnerinnen auf dem Schwarzwalde gleichgiltiger zu behandeln, und überließen es andern entferntem Spekulanten, welche Vortheile sie daraus ziehen wollten.

Eine Handelsgesellschaft von St. Gallen suchte nun 1763 im obern Fürstenthume Fürstenbergs, Spinner, Menninger, Laub und Kompagnie von Reutlingen warben (1765) Arbeiter im Amte Trochtelfingen. Aber alle diese Unternehmungen hatten wenig glänzende Erfolge. Mit dem ephemeren Erscheinen und Verschwinden solcher Versuche, erschien und verschwand auch zugleich das industriöse Interesse der Bewohner dieser Gegenden wieder.

Dieser Wechsel von Steigen und Sinken der Industrie hatte nicht die wohlthätigsten Folgen auf die Sitten der Arbeiter. Bald durch gute Löhne leichtsinnig und schwelgend, bald durch das Versiegen dieser Verdienst-Quellen arm und mißmuthig gemacht, nahmen Spinner und Sticker einen Charakter an, der, vorzüglich das weibliche Geschlecht zu ^[28] mühescheuen, reizbaren, weichlichen und nicht selten schamlosen Geschöpfen machte. Diese Erscheinung in den Regionen des Sittlichen, flößte den Beamten solches Mißtrauen gegen diese Art Industrie ein, daß die Fürstl. Fürstenbergische Regierung im Jahr 1777 den Antrag des Kaufmanns Jakob Büchel von Stein am Rhein, die Floretseiden-Spinnerei einzuführen, völlig von der Hand

¹⁰ Ueber die Mousselinstickerei auf dem Schwarzwalde ist bereits im 1ten Bande dieser Zeitschrift, Jahrgang 1810, Heft 2, eine ausführliche Abhandlung geliefert worden.

wies; obgleich die im Jahr 1764, unter Protection der vorderösterreichischen Regierung, von Jakob Thurneisen in Basel, zu Villingen etablirte Floretseiden-Kämmerei und Spinnerei einen so guten Fortgang gewonnen hatte, daß in Villingen und in der Herrschaft Oberhohenberg über 2000 Menschen damit beschäftigt waren, denen Thurneisen ein Jahr in's andere über 30,000 fl. an Arbeitslohn austheilte.

Auch die Baumwollspinnerei des Anton Lang von Donaueschingen, Philipp Kaufmanns von Ebingen, der St. Galler Gesellschaft zu Bondorf, die Strumpfstricker Manufaktur von *Cousoni* zu Mößkirch giengen nach und nach wieder ein.

Und als die Schweizer im Jahr 1787 die Spinnerei im Amte Neustatt wieder zu beleben den Versuch machen wollten, widersetzte sich das Amt und die Fürstl. Fürstenbergische Regierung, die sogar alle Anträge der Art von ausländischen Fabrikanten abgewiesen wissen wollte. Nur Constantin Galimbert von Donaneschingen, erhielt im Jahr 1787, unter gewissen Beschränkungen, ein Privilegium zur Errichtung der Baumwollenspinnerei.

(Beschluß im nächsten Hefte.)

Magazin

für die

Handlung, Handelsgesetzgebung und Finanzverwaltung.

Fünftes Heft.

I.

Abhandlungen und größere Aufsätze.

A

Historische Darstellungen der Industrie und des Verkehrs auf dem Schwarzwalde von dem Großherzogl. Badischen Kreis- Schulrathe und Stadtpfarrer Jäck in Tryberg.

Die Baumwollenspinnerei in der Grafschaft Hauenstein und den angränzenden Gebirgs-Gegenden.

(Beschluß.¹¹)

So wie das Unternehmen Kilians in Waldshut gesunken, die Spinnerei im Fürstenbergischen Antheil allmählig verschwunden war: so erhoben sich nun wieder die nahen Schweizer-Fabriken, und benutzten die Grafschaft Hauen-

¹¹ Man seh` Band V. Heft 1. Seite 13–28.
V. Bd. 2.Hft.

stein und das Wiesenthal zum Betriebe ihrer Manufakturen. Tausende der Hände versahen sie mit Baumwolle.

Jährlich lieferte dieser Theil des Schwarzwaldes über 4000 Zurzacher Zentner gesponnenen Garns nach Effingen, Brugg, Arau, Lenzburg, Zoffingen und Zürich. [98]

Die Kunst die Baumwolle zu spinnen erreichte bei diesen Waldbewohnern einen so hohen Grad der Vollkommenheit, daß aus einem Zurzacher Pfund zu 36 Loth Baumwolle der ersten Klasse, der Faden zu $\frac{7}{4}$ Ellen 22,000 Fäden

zweiter Klasse: 20,000 Fäden

dritter Klasse: 18,000 —

vierter Klasse: 15,600 —

fünfter Klasse: 12,000 —

gesponnen wurden. Im Wiesenthale brachten sie die erste Klasse bis auf 40,000 Fäden¹².

Diese Kunst der feinen Baumwollenspinnerei verdankte die Grafschaft Hauenstein dem Schweizer Fabrikanten Isaak Kuhn von Oberwiehl, welcher (1785) daselbst die Mousseline- oder Löhlegarnspinnerei einführte. Neben dem Vortheil dieser Kunst, rafinirten aber die Schwarzwälder ihre Spinnerei aus einen solchen Grad von Unredlichkeit, daß mancher Spediteur, oder Ferger, dabei sein Vermögen einbüßte, indem er bald im Gewichte, bald in der Qualität, bald Quantität des Gespinnstes betrogen wurde. Der thätige und geniale Waldvogt von Spaun¹³ zu Waldshut, suchte durch den Entwurf einer Polizeiordnung für die Spinnerei des Schwarzwaldes, diesem Unwesen Einhalt zu thun, und den [99] Credit der vaterländischen Industrie durch Treue und Güte der Arbeiter zu erheben und mehr zu befestigen. Unterm 1. Juli 1785 erhielt dieser Entwurf die höhere Genehmigung, und wurde zur allgemeinen Nachachtung allen Aemtern bekannt gemacht.

Diese Vorschrift, welche die Betrügereien in diesem Industriezweige aufdeckt, und die Mittel ihnen vorzubeugen, mit nicht gemeiner Umsicht, vorschreibt, verdient hierin jeder Hinsicht einen Platz.

¹² Es ist vielleicht nicht uninteressant hier zu bemerken, daß westphälische Einwohner von Bielefeld, Gütersloh und Rittberg, die in hölzernen Schuhen gehen, mit ihren harten, den Pflug leitenden Händen so feines Garn spinnen, daß aus einem Pfund Flachs ein Faden wird, der 23 Meilen, jede zu 20,000 Fuß gerechnet, lang ist, und daß 16 Stück Garn, oder 19,200 Fäden, jeder von 6 Fuß, etwas zusammengedrückt, durch einen Fingerling gezogen werden können.

¹³ Derselbe ist nunmehr meines Wissens bei dem königl. bajerschen Ingenieurkorps angestellt.

Verordnung,

die Baumwollenspinnerei und die Handlung mit Baumwollen-Garn betreffend.

Da die Baumwollenspinnerel für das Land ein reichlich ergiebiger Nahrungszweig geworden ist; so hat man für nöthig erachtet, denselben unter obrigkeitliche Aufsicht zu nehmen, um den häufigen Betrügereien und den gefährdevollen Ränken der Spinner und Baumwollen - Ferger vorzubeugen. Diesemnach soll

- 1) Jeder im Land gesponnene Schneller Baumwollengarn die Länge von 2 Schuh haben, und 1000 Fäden halten, auch jeder Schneller zu 500 Fäden unterbunden werden.
- 2) Diejenigen Spinner, welche ihre Häspel verfälschen, oder deren Schneller nicht die vorgeschriebene Anzahl Fäden enthalten, sollen das erstemal mit dem Verluste des Spinnerlohns, das zweitemal mit eben diesem Verluste und einer dreitägigen Einsperrung bei Wasser und Brod, das drittemal aber mit einer dreiwöchigen öffenttlichen Arbeit und dem gleichmäßigen Verluste des Lohns, wie noch überhin mit Untersagung der künftigen Arbeit gestraft werden.
- 3) Derjenige Ferger, der solch verfälschtes Schnellergarn kauft, und die Verfälschung dem Amte nicht sogleich anzeigt, soll um 5 Thaler für jedes Pfund bestraft werden, und die Hälfte der Strafe dem Anzeiger zufallen. ^[100]
- 4) Damit sich aber Niemand wegen Ungleichheit des Maaßes entschuldigen könne; so soll die gesetzmäßige Länge des Schnellers an mehreren öffentlichen Orten von Eisen eingemauert werden.
- 5) Wer die wahre Schwere des Gespinnstes durch Damuf, Eisen, oder auf irgend eine andere Art verfälscht, soll das erstemal mit dreitägiger Thurmstrafe bei Wasser und Brod, das zweitemal mit dreiwöchiger Schellenarbeit, und das drittemal mit vierteljähriger Zuchthausstrafe und auf alle drei Fälle jeweils mit Verlust des Lohns gezüchtigt werden; welche nemliche Strafe
- 6) auch die Ferger auszustehen haben, die solche Betrügerelen nicht ordnungsmäßig anzeigen, sondern derlei verfälschte Waare weiter verkaufen.

- 7) Ein Fergger, welchem demnach von einem Spinner ein, der Länge oder der Schwesternach, verfälschter Schneller geliefert wird, soll den Orts-geschwornen und einen Nachbar herbei rufen, und in ihrer Gegenwart nach Gestalt der Sachen den Schneller messen oder wägen, der Orts-geschworne aber den Schneller mit seinem Berichte dem Amt einsen-den.
- 8) Soll niemand erlaubt seyn, ohne besondere Bewilligung des Amtes mit Baumwollengarn zu fergen.
- 9) Ist diese Erlaubniß einem jeden zu ertheilen, der bei Amt gehörig darum anhält, und einen Versicherungs-Brief von 500 bis 1500 fl. rhein., nach Gestalt der Sachen und billigen Begehren des Kaufmanns, einlegt, oder zwei, für tüchtig erkannte, Bürgen stellt.
- 10) Diese Erlaubniß, sammt dem bei Amt zu erlegenden Versicherungs-Brief, oder Bürgschafts-Schein, soll in ein gebundenes Buch vom Amte eingetragen, von einem jeweiligen Amtsvolsteher eigenhändig unter-schrieben und mit dem Amtssigill bekräftiget werden. In dieses Buch soll
- 11) der Kaufmann, oder seine Kommissionaire, jeden Posten, seinem eigenen Handelsbuch gleichlautend, eigenhändig eintragen, und über die wechselseitigen Forderungen kein anderer Beweis statt haben.
- 12) Nur dann, wenn dieses Abrechnungs-Buch verloren ^[101] gegangen ist, soll das Buch des Kaufmanns, wenn solches ordnungsmäßig geführt ist, einen halben Beweis ausmachen.
- 13) Sollte aber über die Richtigkeit eines nicht eingetragnen Posten, aus-ser diesem Falle, eine Streitigkeit entstehen; so kann der Beweis nicht anders, als durch zween Zeugen, oder einen ganz eigenhändig ge-schriebenen Empfangschein hergestellt werden.
- 14) Will ein Fergger mit mehrem Kaufleuten Geschäfte machen, so muß er so viele Abrechnungs-Bücher haben, als Kaufleute sind, mit denen er handelt; folglich eben so oft die nothwendigen Versicherungs-Briefe oder Bürgschafts-Scheine ausstellen.
- 15) Zu Begünstigung des Handels sollen derley Versicherungs-Briefe taxfrei seyn.

- 16) Der Kaufmann, der, einem solchen amtlichen Erlaubnißscheine gemäß, mit einem Ferger Geschäfte macht, soll auf die im Versicherungs-Briefe benannten Güter ein gerichtliches Unterpfang haben, er mag ein Inn- oder Ausländer seyn.
- 17) Wer ohne amtliche Erlaubniß ferget, soll mit Hinwegnahme der Waare bestraft werden; und jeder mit einer amtlichen Erlaubniß versehene Ferger, den andern zu Vorweisung seiner Erlaubniß anzuhalten befugt seyn.
- 18) Wenn ein Kaufmann mit einem ohne Erlaubniß handelnden Ferger Geschäfte macht; so soll seine Klage nicht angenommen werden.
Endlich
- 19) Wenn ein Kaufmann einem Ferger mehr kredidiret, als die Summe beträgt, auf welche die Versicherung lautet, so soll bei einem Bankerott dieses mehr als illiquid und ungillig verworfen werden.

Diese weise Industrie-Ordnung verbannte nicht nur die eingeschlichenen Unfuge und Betrügereien, und stellte den Kredit der Waare wieder her, sondern veranlaße selbst die weitere Vervollkommnung dieser Arbeit, so daß das schwarzwälder Gespinnst und Gewebe wieder jedem Andern vorgezogen ^[102] und in Italien und Frankreich stets mehr bekannt und gesucht wurde. Die Spinnerinnen arbeiteten sich, je nach der Güte der Baumwolle, auf einen täglichen Verdienst von 12 bis 24 kr. Dieser vorzüglichen Arbeiter und Arbeiterinnen sich in der Nähe, und von erster Hand benützen zu können hatte Georg Grob, Fabrikant aus Toggenburg, (aus der Verwandtschaft des berühmten toggenburgischen Gelehrten, Staats, und Handelsmanns Johann Grob, welcher in der letzten Hälfte des 17ten Jahrhunderts als Mathematiker, Dichter, Leinwandhändler und Gesandter, seinem Vaterlande einen bleibenden Ruhm verschaffte) das aufgehobene Nonnenkloster zu Säckingen an sich gekauft, und eine Fabrik von Mousselinen und Baumwoll-Tüchern darin errichtet.

Das Glück, mit dem er seine Manufaktur versuchte, machte ihn lüstern, eine Einladung nach Wien anzunehmen, um in der Kaiserstadt seinem Unternehmen eine weit grössere Ausdehnung zu geben.

Das Schicksal seines neuen Etablissements bestätigte jedoch die Maxime: daß jede menschliche Unternehmung, vom Kleinen mit weiser Thätig-

keit begonnen, zum Großen sich erhebe; das zu groß angefangene hingegen, ohne Wunderglück gewöhnlich schnell ins Kleine wieder zurücksinke. Grob scheiterte mit seinem großen Unternehmen in Wien. Die Schweizer Fabrikanten Höhe und Gattinger versuchten sich nunmehr in Säckingen.

Aber eben als die Industrie des südlichen Schwarzwaldes im höchsten Flor stand, vereinigten sich vielseitige politische Stürme, diese schöne vaterländische Pflanzung zu zerstören. Das französische Verbot der Einführung der Baumwoll-Fabrikate, vom Jahr 1789, der allverheerende Revolutionskrieg, die nachher erfolgten Territorial-Veränderungen, das Darniederliegen der Schweizer Fabriken, das Verbot der Einführung der Kolonialwaaren, im Jahre 1810, ^[103] wodurch der Preis der Baumwolle so ungeheuer gesteigert wurde, die Erfindung der Spinnmaschinen, und noch eine Menge anderer mit herbeigeführter ungünstiger Verhältnisse, machten den Handel und die Industrie auf dem Schwarzwalde stocken, und rißen Tausenden von Menschen den gewöhnten Nahrungszweig aus den Händen.

Die vorderösterreichische Regierung suchte zwar anfangs das wankende Gebäude dieser vaterländischen Industrie noch zu stützen: sie öffnete den, auf dem Schwarzwalde gestickten, Mousselines und andern baumwollenen Fabrikaten den Eingang in die österreichischen Erblände, und gab hierwegen unterm 10. November 1791. eine eigne Stempelordnung der Mousseline und Baumwollen-Fabrikate heraus, untersagte auch den Fabrikanten Höhe und Gattinger in Säckingen die Einführung der Spinnmaschine unterm 16ten April 1795. Aber alle diese Bemühungen waren nur kleine unwirksame Dämme, gegen einen großen unaufhaltbaren Strom.

Das Ganze der disseitigen schwarzwälder Baumwollen-Manufaktur löste sich allmählig auf, und nur noch einzelne Privat-Unternehmungen bildeten sich aus deren Trümmern, welche die lang geübte Thätigkeit eines Theiles der Volksklasse benutzten, um in kleinen Fabrikunternehmungen dem Vaterlande nützlich zu werden.

Hieher gehören vorzüglich:

- 1) Die Manufaktur von Baumwolltuch und Basin der Fabrikanten Rimmele und Philipp zu Zell im Wiesenthale. Sie verarbeiteten jährlich gegen 70 Zentner, Baumwolle und beschäftigten 700 Spinner und 85 Weber. Jährlich liefern sie bei 900 Stück Tücher zu 17 Stab, 200 Stück Basin und verkaufen gegen 15 Ztr. Garn.

- 2) Die Manufaktur von Baumwolltuch und Basin des Fabrikanten Joh. Peter Stib eben daselbst. Er läßt ^[104] jährlich 150 Zentner Baumwolle verarbeiten, beschäftigt 1000 Spinner und 60 Weber, welche 1200 Stück Tücher, 252 Stück Basins und 60 bis 70 Zentner Garn liefern.
- 3) Die Manufaktur von Rippele Monschester (Manchester mit Rippen) der Fabrikanten Breger und Bannholzer in Waldshut, ehevor in Bernau. Sie beschäftigen über 360 Menschen und verschleißten jährlich für mehr als 6000 fl. Fabrikate.

Diesen Fabrikanten gebührt das Verdienst, daß sie die ersten waren, welche die Verfertigung des sogenannten Rippelemanschesters auf dem Schwarzwalde einführten, dessen sich der Landmann so häufig zu seiner Kleidung bedient, und der ehemdem allein aus der Schweiz bezogen wurde.

- 4) Die Schönfärberei des Joseph Tritschler in Todtmooß. Sie verschleißt jährlich für 5 bis 6000 fl. gefärbte baumwollene Zeuge.
- 6) Die Baumwollengarn-Spedition des Fridolin Hierholzer in Niedergebisch, Amts Säckingen. Noch im Jahr 1809 bezahlte er wöchentlich über tausend Gulden an Spinner und Weber. Er liefert seine Baumwollwaaren größtentheils in die Schweizer Fabriken. Hierholzer hat das Lob eines sehr redlichen thätigen Mannes.

Die Erfindung der Spinnmaschine blieb auch für den Schwarzwald nicht ohne Erfolg.

Banquier Seligmann von Karlsruhe, ein Mann, den die Natur mit ihren vorzüglichsten Gaben, Reichthum, Gesundheit, Geist und Gefühl, in vollem Maaße ausstatete, und der durch einen Schatz mannichfaltiger Kenntniße und durch Zartheit des vortrefflichsten Herzens sie veredelte, umstaltete die ehemals berühmte Abtei des heiligen Blasius an der Alb, zu einer der ersten Kunstwerkstätten ^[105] Europa's¹⁴. Unter Leitung des genialen Künstlers und Mechanikers Georg Bodmer von Zürich stellte Seligmann mit einem wahrhaft königlichen Aufwande die Werkstätte zur Verfertigung der Spinnmaschinen her.

¹⁴ Man seh' dießhalb Jahrgang 1813. Band 1. Heft 2. dieser Zeitschrift.

In der Größe der Anstalt, in der Harmonie der Ausführung und in der Vollkommenheit des darinn waltenden Kunstsinnnes, hat das stolze Inselreich der Weltkaufleute, Brittania, kaum etwas Aehnliches aufzuweisen.

Mit der Fabrik der Spinnmaschinen ist zugleich eine Baumwollspinnerei verbunden, welche vorzüglich dazu dient, die verfertigten Maschinen auf die Probe zu stellen. Einige hundert Arbeiter erhalten bereits dieses Institut in Tätigkeit.

Von Kilian und von Herrmam, errichteten im verflossenen Jahre gleichfalls eine Spinnmaschine in Waldshut, in welcher bereits 48 Personen Tag und Nacht beschäftigt sind.

* * *

So stehen wir nun wieder an der Station, von der wir ausgingen.

Kunstfleiß, Gewerbsthätigkeit, Handel und Verkehr des gesellschaftlichen Menschen, in Verbindung mit den Aussaats-Anstalten menschlicher Kenntniße, — den Schulen, — bilden das Volk zu einem leitsamen, für allgemeine Zwecke nützlichen Wesen.

Lasset durch die Fügungen des Schicksals, diese Pfeiler des gesellschaftlichen Wohles morsch werden und sinken, lasset es an Volksschulen und ihrer zwekmäsigen Einrichtung mangeln, lasset Kenntniße versiegen, Industrie stocken, Handelsverkehr verschwinden; so wird der Karakcer des Volkes eine trotzende, rohe, verwilderte, eine dem gesellschaftlichen [\[106\]](#) Bedarf widrige Gestalt annehmen. Wahn und Vorurtheile, Aberglaube und Dummheit, mit ihren schrecklichen Aeufferungen, werden das Reich der Menschlichkeit entstalten¹⁵.

* * *

— — — „O wie niedrig stand, — steht noch
Der Gottheit leuchtend unerlöschlich Bild
Auf jener Stufenleiter aller Dinge,
Da, wo in wilder Brust empörte Triebe
Gleich wüthenden Orkanen stürmen; wo
Der rohe Muth allein die Spur bezeichnet
Und keine lichte That das Daseyn kläret! —

¹⁵ Wie wahr und doch leider noch so unberücksichtigt!

Was, o Merkur! was ohne Tugend sind
 Was ohne Musen je die Sterblichen?!
 Was ohne dich die fernsten Erdbewohner
 Eh` deine heil`gen Schätze sie beglückten!
 Beredsamkeit, der Handel und die Künste?!
 Die wilde Eichel nährte sie; und Blut
 Das aus der frisch erschlagenen Beute dampfend
 Entströmte, labte ihren heißen Durst! —
 So waren, ungesellig scheuen Sinnes, sie,
 Gleich der Bewohner schaudervollen Wüsten,
 Sich selbst das grause Schrecken dieser Erde.
 Als aber in der spätern Zeit die schönen
 Heilbringenden Geschenke ihm wurden,
 Die lichtvoll ihres Wesens höhern Adel
 Entwickelten, und Recht und Ordnung zeugten;
 Da wanden bald die Enkel dankentglüht
 Um Triptolemus, um Persephones
 Geheiligte Altäre Opferkränze; ^[107]
 Da brachten ihre größ`re Huldigung
 Berühmte thatenvolle Nationen
 Hephästen und dem fröhlichen Lyäus;
 Da hallten von den Lippen fromme Lieder,
 Da stiegen Götter zu den Menschen nieder! —
 O lüfte denn, du schöner Gott, die Schwingen!
 Erlehe bei dem Thron des mächtigsten Chroniden,
 Daß er der Schützer deiner Gaben sei;
 Er laß` die Freude uns, und ihn besingen.
 Er schenke unsrer Welt den holden Frieden;
 Und Kunst und Handel blühen wieder neu!“ —

Hymnus an Merkur,
 von *Francesco*¹⁶

(Bad. Magazin 1811. No. 214. und 215.)

Zahlen in ^[105] Klammern sind die Seitenzahlen in der Originalschrift
 Abgeschrieben von Markus Jehle, Gurtweil
 im September 2012

¹⁶ Der Verfasser dieses zeitgemäßen Gedichtes ist Herr von Keller, erster Generalpostdirektions-Sekretär dahier; ein vielseitig gebildeter Gelehrter.